

Dasein angenommen, was die Konsequenz aus seiner wahren Gottheit und Menschheit ist. Das Problem der Einheit beider Wesen wird auch (und das ist sicher noch nicht zu Ende gedacht) von der Evolution her gesehen als Werde-, Wirk- und Zieleinheit verstanden. So wie diese Menschwerdung Gottes ein Höhepunkt des Werdens ist, ist sie nicht das Ende, denn die Menschwerdung Gottes setzt sich fort in den Leib Christi, in die Kirche.

Ohne Zweifel stellt dieser Entwurf eine wirkliche Hilfe dar, den Glaubensinhalt von Menschwerdung und hypostatischer Union in ein modernes Weltverstehen aufzunehmen und mit ihm zu vereinbaren. Diese Komplexität von Philosophie, Naturwissenschaft und Theologie stellt das eigentliche Problem dieser Arbeit dar: Die philosophischen Überlegungen sind oft sehr schwer und dem Nichtfachmann kaum eingänglich, zudem werden sie sich noch der philosophischen Fachdiskussion zu stellen haben; im Gegensatz dazu mutet die Hereinnahme dogmatischer Aussagen oft recht unvermittelt an (was selbstverständlich erlaubt und notwendig ist, aber doch bisweilen im methodischen Sprung besser vermerkt werden sollte), dies gilt vor allem auch von der Wirklichkeit der Sünde, die innerhalb der Darlegung bisweilen einfach als Faktum vermerkt wird, im übrigen vor der optimistischen Sicht, zu der Evolution gerne verleitet, stark zurücktritt, bis sie dann gegen Ende der Überlegungen ausdrücklich behandelt wird, allerdings ohne auf die Problematik der Erbsünde einzugehen, die doch gerade von einem evolutiven Weltbild her entsteht. Solche Unstimmigkeiten und Härten sind allerdings bei einem solchen Entwurf, der zudem dankenswerterweise recht übersichtlich bleibt, nicht ganz zu vermeiden. Dieses Wort vom Entwurf sollte sehr ernst genommen werden, weil es zu der bereits als notwendig bezeichneten Diskussion, zum Weiterdenken anregen kann. Zu vermeiden wäre der nicht immer glückliche, oft sehr komplizierte Stil, der die Problematik der Gedanken noch mehr belastet.

V. Hahn

*Herausforderung und Kritik der Moraltheologie.* Hrsg. von Georg TEICHTWEIER und Wilhelm DREIER. Würzburg 1971: Echter Verlag. 413 S., Ln., DM

Die Herausgeber haben ihren Sammelband in vier Abschnitte gegliedert. Der erste befaßt sich mit „Grundgegebenheiten und Grundfragen menschlicher Sittlichkeit“. Die hier angesprochenen Themen gehören seit einigen Jahren zu den am meisten in Frage gestellten und diskutierten moraltheologischen Gegenständen. Nach einem einleitenden Beitrag von L. Scheffczyk über den Antwort-Charakter sittlichen Handelns referieren F. Scholz über das Gewissen, W. Heinen über die psychischen Ursprünge und J. B. Lotz über das Gute als Gegenstand sittlichen Handelns. Es folgen zwei Beiträge über Normfindung und Normbegründung (A. Hertz) und die Bedeutung des natürlichen Sittengesetzes in der Moraltheologie (B. Schüller). J. Gründel beschließt diesen Teil mit Überlegungen zum Wesen und zur Eigenart der Sünde. Der II. Abschnitt behandelt „Biblische Fundierungen“. Hier geht es um die Schrift als moraltheologische Erkenntnisquelle. Welche Eigenart und welche Verbindlichkeit besitzen die biblischen Forderungen? Darüber reflektieren J. Schreiner für das Alte und J. Blank für das Neue Testament. Ihnen schließen sich zwei Aufsätze über die paulinische Freiheitsbotschaft (V. Eid) und über eine Theologie der Hoffnung (G. Greshake) an. Der III. Abschnitt mit dem Titel „Einsichten für eine personale Lebensgestaltung“ leitet zu Themen der speziellen Moraltheologie über. Es wird gefragt nach den Beziehungen zwischen Manipulierbarkeit und Freiheit des Menschen (W. J. Revers), zwischen natürlicher Menschlichkeit und christlichem Ethos (St. Pförtner) und nach dem Glauben unter den Bedingungen der heutigen Welt (E. Biser). Diese Beiträge stehen als III. Abschnitt im Inhaltsverzeichnis unter der Überschrift „Bereiche sozialer Verantwortung“, zusammen mit den restlichen Beiträgen des Buches, die jedoch im Text unter diesem Titel als IV. Abschnitt geführt werden. Sie greifen konkrete Fragen der besonderen Moral heraus. Darunter sind besonders die Arbeiten von G. Teichtweier über die menschliche Geschlechtlichkeit als Weg zum Mitmenschen und von W. Dreier über den Wohlstand der Industriegesellschaften als moraltheologisches Problem hervorzuheben. Weitere Artikel haben die Mitmenschlichkeit (J. Rief), Politik und Ethik (R. Hauser) und die Möglichkeit des Friedens (K. Hörmann) zum Gegenstand. — Die Beiträge sind, wie meistens bei Sammelbänden, unterschiedlich in Art der Behandlung und im Gewicht der Aussage. Es kann hier nicht auf die einzelnen Darstellungen eingegangen werden. Sie werden nicht in allem ungeteilte Zustimmung finden. Insgesamt vermitteln sie einen guten und überzeugenden Einblick in das Bemühen der Moraltheologen von heute, auf der Grundlage des Menschenbildes der Schrift und ihrer unabweisbaren Forderungen, aber auch im Ernstnehmen der

gesicherten Erkenntnisse außertheologischer Wissenschaften vom Menschen Hilfen zu einem verantwortlichen christlichen Handeln zu bieten. Es ist beste „Moraltheologie auf dem Wege“, die sich hier darstellt.  
H.-J. Müller

HÄRING, Bernhard: *Heilender Dienst. Ethische Probleme der modernen Medizin.* Mainz 1972: Matthias-Grünwald-Verlag. 184 S., S. 19, DM 22,50.

Eine zusammenfassende Darstellung heutiger medizinischer Probleme in moral-theologischer Sicht war längst überfällig. H. legt sie, nach mehrjähriger intensiver Bemühung um die anstehenden Fragen, nach ausgiebigen Gesprächen mit zuständigen Fachleuten aus Medizin, Psychologie, Soziologie und Biologie und nach langjähriger Bearbeitung der Thematik in Vorlesungen und Diskussionen seiner akademischen Lehrtätigkeit, in diesem Buche vor. Die ersten Kapitel behandeln grundlegende Fragen einer medizinischen Ethik in ihrer Beziehung zur Theologie: Der „Sitz im Leben“ einer medizinischen Ethik; Der Beitrag der Theologie zur medizinischen Ethik; Das Ethos des Ethikers in der Begegnung mit der modernen Medizin; Ethos, Standesordnung und Ethik der Ärzteschaft. Es folgt ein Kapitel über den Naturbegriff, der im Selbstverständnis von Medizin, Philosophie und Theologie und in ihrer gegenseitigen Beziehung eine entscheidende Rolle spielt. Die Ausführungen dieses Kapitels sind die Ausgangsposition für die Behandlung einer Reihe von konkreten Fragen der medizinischen Ethik. Sie beziehen sich den Überschriften zufolge auf Leben, Tod und Gesundheit des Menschen und sprechen u. a. an: die Problematik um Beginn und Ende menschlichen Lebens mit den darin enthaltenen Fragen nach der Berechtigung eines Abbruchs begonnenen menschlichen Lebens bis zu einem gewissen Zeitpunkt (vgl. den Streit um die „Fristenlösung“ in der Neufassung des § 218) und den Fragen um Organverpflanzungen und um den Abbruch von Reanimationsbemühungen; die Empfängnisregelung aus medizinisch-ethischer Sicht einschließlich der Sterilisation; die Fragen um eine begrenzte Euthanasie, um die Therapie von Homosexualität und Psychopathien aller Art, um Experimente der Humanmedizin und um die Wahrheit am Krankenbett. Es geht in diesen und anderen in diesem Buche behandelten Themen im Grunde immer um das Recht bzw. die Pflicht und das Ausmaß heilender und steuernder Eingriffe in den leiblichen Organismus. Der Autor stellt in seinen Überlegungen immer wieder auf ein ganzheitliches Verständnis der menschlichen Natur ab, das den Menschen nicht bloß für die Erhaltung des Vorgegebenen, sondern auch für eine aus dem Wesen des Menschen resultierende und auf es abzielende Weiterentwicklung seiner „Natur“ verantwortlich macht. Für die Erkenntnis der Zielrichtung, der Möglichkeiten und Grenzen dieser Weiterentwicklung, die u. U. und unter den notwendigen Vorbedingungen eine sittlich berechnete „Manipulation am Menschen“ genannt werden kann, genügt es nicht, die traditionellen Antworten der Moraltheologie zu wiederholen. Oft treffen sie die heute aufgeworfene Problematik überhaupt nicht. H. versucht, die moraltheologische Argumentation auf der Grundlage der unveränderlichen Wesensaussagen über den Menschen den neuen anthropologischen Erkenntnissen „anzupassen“. Es kommt ihm sehr auf die Kontinuität der grundlegenden moraltheologischen Aussagen der Vergangenheit mit der Öffnung für die Erkenntnisse und Erfordernisse der heutigen Zeit an. Dabei kommt er bei einigen Fragen zu Antworten, die gegenüber früheren moraltheologischen „Lösungen“ auf den ersten Blick einen Gegensatz darzustellen scheinen, in Wahrheit jedoch eine modifizierte Anwendung der immer gültigen Prinzipien sind. Deutlich wird dies z. B. in seiner Auffassung über die sittlich möglichen medizinischen Maßnahmen zur Rettung der schwangeren Mutter, wenn der Fötus keinerlei Aussicht auf Leben hat (98), über die direkte Sterilisation als möglicherweise einzig indizierte Methode der Empfängnisregelung (83) und über die Spermagewinnung zu Untersuchungszwecken (84 f). Niemand, der den Autor kennt, wird ihm ein Einschwenken auf die „weiche Welle“ unterstellen. Vielmehr versucht er in der ihm eigenen behutsamen Art, auf dem Boden der Tradition und in voller Anerkennung der kirchlichen Weisungsbefugnis, zugleich aber im rückhaltlosen Ernstnehmen heutiger gesicherter außertheologischer Erkenntnisse und in Ehrfurcht vor dem Gewissen eines jeden verantwortlichen Handelnden, Hilfen für die Gewissensentscheidung zu bieten. Das Buch bietet keine Patentantworten auf heute drängende Fragen, es enthält jedoch Orientierungshilfen des bekannten Moraltheologen, die Ärzten und Seelsorgern, aber auch — wegen der von H. gewohnten einfachen, verständlichen Art, sich auszudrücken — allen im Krankendienst Tätigen, nicht zuletzt den Patienten und allen interessierten Laien willkommen sein werden. Dem Verfasser gebührt Dank für dieses Buch.  
H.-J. Müller